

# EIN TANZHAUS KANN NOCH KOMMEN

Wie sieht die Zukunft der Kölner Tanz- und Theaterszene aus? 2. Teil des Interview mit dem Kölner Kulturdezernenten Professor Georg Quander über die Situation des Tanzes, die Drittmittelförderung – und die Entwicklungsmöglichkeiten der Tanzszene.

AKT: WIE SOLLTE SICH DIE FREIE THEATERSZENE KÖLNS WEITERENTWICKELN, DAMIT SIE ETWA BEI EINEM THEATERFESTIVAL WIE „IMPULSE“ STÄRKER VERTRETEN IST?

**Quander:** Für mich wäre wichtig, eine stärkere Abspielförderung zu ermöglichen und auch dazu beizutragen, Produktionen zu fördern, die danach tourneefähig sind und europaweit eingeladen werden. Wir haben in Köln keine Einrichtung, die Kampnagel oder dem HAU entspricht. Mit dem Ergebnis, dass wir in der Impulse-Liga momentan leider nicht mitspielen können. Deswegen hatte ich ein Produktionshaus der freien Szene immer befürwortet. Aber die Kölner Theaterszene ist von diesem Vorschlag gar nicht so begeistert – und dann macht die Errichtung eines Theaterproduktionshauses wenig Sinn.

Die freie Szene sollte sich ja vor allem dadurch auszeichnen, dass sie sich selbst organisiert.

Man kann die freie Szene aber auch stärken, indem wir stärkere Abspiel- und Exportförderung betreiben. Ich bin ja zugleich Vorsitzender des Kultursekretariats in Wuppertal, und da gibt es momentan auch Möglichkeiten, den Kulturexport zu fördern, man kann dort Anträge stellen. Auch für Koproduktionen mit anderen Ländern. Das setzt natürlich voraus, dass man Partner dafür findet – und ist letztlich eine Frage der künstlerischen Qualität. Das Exportieren von Theater ist aber auch für die Kreativwirtschaft Kölns ein immens wichtiges Thema.

AKT: IN KÖLN HAT SICH INITIATIVE TANZKÖLN ZUSAMMENGESCHLOSSEN, DIE FREIE UND STÄDTISCH GEFÖRDERTE TANZSZENE ZUSAMMENDENKEN WILL UND EINE ERHÖHUNG DES TANZBUDGETS VON 400.000 EURO FORDERT. WIE BEWERTEN SIE SOLCHE INITIATIVEN?

**Quander:** Man kann im Tanz über andere Modelle nachdenken, da bin ich offen.

Trotzdem darf man die Realität nicht aus den Augen ver-

lieren. Eine Forderung, dass es jedes Jahr 400.000 Euro mehr Geld gibt, ist schnell aufgestellt, sie durchzusetzen, wesentlich schwieriger. Ich muss offen gestehen: ich habe zwar den Eindruck, es gibt sehr rührige Tanzbefürworter in der Stadt, aber nicht, dass das mehrheitsfähig ist. Das ist die politische Realität, mit der ich auch umgehen muss. Dennoch: man kann mit Vernetzungen immer viel besser umgehen, als wenn jeder nur für sich und der eine gegen den anderen operiert.

AKT: DIE INITIATIVE TANZKÖLN PROPAGIERT ETWA DIE CHARMANTE IDEE, DAS TANZHAUS AUF DEM PARK-DECK BEI DEN BÜHNEN ZU ERRICHTEN. WAS MÜSSTE GESCHEHEN, DAMIT DAS REALISIERT WERDEN KANN?

**Quander:** Das ist zweifellos eine schöne Idee. Aber ich halte das im Augenblick für schwer vermittelbar. Wir haben in der Stadt einen ungeheuren Sanierungsstau: Brückensanierung, Schulbauten, Kindergärten, U-3-Betreuung etc. Im Kulturbereich beträgt er etwa 500.000 Mio. Euro. Davon ist die Hälfte die Sanierung der Bühnen, dann folgt der Neubau des Historischen Archivs. Auch



Der Kölner Kulturdezernent Prof. Georg Quander in seinem Büro, Foto: © MEYER ORIGINALS



wenn es dem Tanz gegenüber ungerecht ist, wird man sagen: wir haben für die Darstellende Kunst sehr viel Geld in die Hand genommen, jetzt reicht es.

AKT: MEINEN SIE, DASS EIN TANZHAUS NACH SEINEM SCHEITERN VOM LETZTEN JAHR IN ZUKUNFT NICHT MEHR DURCHSETZBAR IST?

**Quander:** Das glaube ich nicht. Wir haben gute Chancen, das Thema wieder aufzumachen. Gerade jetzt durch die neue Initiative, dadurch, dass die Tanzszene mit einer Stimme spricht, ist eine ganz andere Basis da. Ich denke schon, dass man das wieder angehen kann.

AKT: DIE FRAGE DER KULTUR-RÄUME FÜR KÖLN FÜHRT AUTOMATISCH ZUR ORANGERIE: EINER DER SCHÖNSTEN ORTE FÜR THEATER, DER AUCH MIT KONZEPTIONSFÖRDERUNG AUSGESTATTET IST. ABER WAS NÜTZT DAS, WENN DIE DENKMALSGESCHÜTZTEN GLASHÄUSER EINSTÜRZEN? ES HÄTTE MITTEL AUS DEM LAND GEGEBEN, DIE VERFIELEN, WEIL DIE STADT NICHT MITFINANZIERT HAT.

**Quander:** Das Problem ist, dass eine Zweckbindung für 15 Jahre entstanden wäre und wir als Stadt garantieren mussten, dass 15 Jahre lang dort der gleiche Zweck stattfindet – mit einem erheblichen jährlichen Zuschussbedarf.

Und das war leider nicht realisierbar. Wir haben in Köln an anderen Stellen ja die gleiche Problematik, etwa beim Filmhaus und bei der Comedia. Beim Filmhaus sah es tatsächlich kurzzeitig so aus, dass es seinen Betrieb hätte einstellen müssen, und dann hätte man die Gelder wieder zurückzahlen müssen. Das ist also immer ein zweiseitiges Schwert. Ich stehe immer noch dazu, dass die Orangerie ein schöner Ort ist, der restauriert werden müsste, aber leider ist der Finanzierungsweg dahin dornig.

AKT: DAS FÜHRT ZUM STICHWORT KOMPLEMENTÄRFINANZIERUNG: ES IST SCHON OFT PASSIERT, DASS GELDER DES BUNDES UND DES LANDES AN KÖLN VORBEIGEGANGEN SIND, ETWA BEIM TANZPLAN 2005. WIE KÖNNTE MAN DAS VERHINDERN?

**Quander:** Das hat sich in den letzten Jahren deutlich gebessert. So etwas wie mit dem Tanzplan soll nicht mehr passieren. Beim nächsten Großprojekt der Bundeskulturstiftung zur Neuen Musik haben wir einen 50prozentigen Komplementärzuschuss realisiert – und damit das größte Projekt für Neue Musik bundesweit an Land gezogen. Das Land NRW war im übrigen auch bereit, in das Tanzhaus einen größeren Betrag zu investieren, weil wir als Stadt in Vorleistung getreten sind. Das musste mit Beerdigung des Projekts wieder eingestellt werden. Auch bei der Akademie

der Künste wird das Land sich mitbeteiligen. Es hat sich da einiges getan. Es ist wichtig, dass die Stadt genug Mittel bereithält, um Drittmittel generieren zu können. Aber als ich hier herkam, war für so etwas schlichtweg kein Geld da. Aber man muss auch objektiv sagen, dass die Landesgelder in NRW für Kultur nach wie vor beschämend niedrig sind. Der Landeskulturretat ist ungefähr so groß wie mein Kölner Kulturretat. Und das für über 300 Städte.

AKT: STEFAN BACHMANN, DER NEUE INTENDANT AB SEPTEMBER 2013, WÜNSCHT SICH EINEN NEUEN ORT FÜR DAS INTERIM – KÖNNEN SIE DAZU SCHON ETWAS SAGEN?

**Quander:** Wir prüfen gerade, ob der Ort, den er sich vorstellt, technisch machbar ist – aber so lange kann ich dazu nichts sagen. Nur soviel, ich habe mit Herrn Bachmann auch über eine Einbindung der freien Szene gesprochen, und er hat sich da durchaus aufgeschlossen gezeigt.

AKT: IHR EIGENER VERTRAG GEHT NOCH BIS ZUM SOMMER 2013 – WIE SEHEN SIE IHRE BERUFLICHE ZUKUNFT?

**Quander:** Ich kann mir vorstellen, dass ich mich noch einmal zur Wahl stellen würde.

DOROTHEA MARCUS